

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Ranten und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Ranten

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 41.

Donnerstag den 4. April 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Bülow und Tittoni.

Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Ravenna erzählt von einer angeblich wohlinformierten politischen Persönlichkeit über die Fragen, die zwischen Bülow und Tittoni erörtert wurden, folgendes: Die Einschränkung der Rüstungen kam nicht zur Sprache, da der Dreieund den drei Mächten keine speziellen Verpflichtungen bezüglich ihrer Rüstungen auferlege. Was das Maß der Rüstungen betrifft, sind die Mächte des Dreieundes vollkommen frei. Weder Tittoni noch Giolitti sind für eine Beschränkung der Rüstungen, denn sie glauben, dafür sorgen zu müssen, daß das militärische Gleichgewicht zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn aufrecht erhalten werden müsse, um so mehr, da Oesterreich-Ungarn seine Rüstungen unausgesetzt und systematisch vermehre. Der Dreieund sichere Italiens nationale Integrität. Auf die Frage, ob zwischen England und Oesterreich-Ungarn ein Separatverkommen bestehe, um Oesterreich-Ungarn den Besitz von Triest zu sichern, erklärte der Gewährsmann des Korrespondenten, es bestehe kein solcher Vertrag. Der Korrespondent erfuhr ferner, daß Bülow und Tittoni darin übereinstimmen, den status quo auf dem Balkan aufrecht zu erhalten. Einen großen Teil der Unterredung habe die marokkanische Frage und die Erwägung, wie weit man die Aktion Frankreichs gehen lassen solle, in Anspruch genommen. Nach der Entree redigierten Bülow und Tittoni einen Bericht über die verhandelten Fragen, der von beiden unterzeichnet wurde und nach Berlin und Rom abging.

Der „Lokalanz.“ will wissen, Minister Tittoni legte in seiner Unterredung mit dem Fürsten v. Bülow auch den grundsätzlichen Standpunkt der italienischen Politik in der Abrüstungsfrage dar, der seinen Ausführungen in der Rede vom 14. Juni 1906 entspricht. Italien wird einem Antrage, jene Frage auf die Tagesordnung der Haager Konferenz zu stellen, nicht zustimmen, so lange nicht eine den Interessen aller Mächte angepaßte Formel dafür gefunden ist. Fürst v. Bülow hat die Erklärungen mit der größten Betriedigung zur Kenntnis genommen. Diese Sache hat aber doch noch einen Haken, denn die Erklärung Tittonis in der Kammer vom 14. Juni 1906 lautete fast vorbehaltlos für den englischen Abrüstungsvorschlag. Italien, so sagte Tittoni damals, könne die Haltung Sir Edward Greys in dieser Frage nur mit Genugtuung begrüßen und werde seine Delegierten im Haag anweisen, die englische Initiative zu unterstützen und den britischen Delegierten zu sekundieren. Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß jener englische Vorschlag seine Spitze vorwiegend gegen Deutschland kehrt, und ein großer Teil der englischen Presse versucht, Deutschland ins Unrecht zu setzen, weil es nicht ohne Befinnung dem Abrüstungsvorschlag zustimmen will.

Ein Drohbrieff am Kleid der Zarentochter.

In Petersburg erzählt man sich einen rätselhaften Vorfall, der sich am Hoflager des Zaren in Jaroslawe Selo zugetragen hat. Als vor etwa vierzehn Tagen die zweite Tochter des Zarenpaars, Tatjana, vor dem Schlafengehen entkleidet wurde, fand man an der inneren Seite ihres Oberröckchens, unten am Saume, einen mit einer Sicherheitsnadel befestigten Brief, der die Adresse der Zarin trug. Ueber dem Verschluss des Couverts war eine Krone; im Couvert befand sich eine Karte im Format einer größeren länglichen Visitenkarte. Diese Karte war auf beiden Seiten eng mit feiner Schrift beschrieben, so eng, daß sie einen verhältnismäßig reichen Inhalt hatte. Es war darin die Drohung ausgesprochen, daß der Zar von Frauenhand fallen werde, wenn er nicht schleunigst dem Standrecht ein Ende mache und die weitest politische Amnestie verleihe. Lie er das, so solle sein Leben und das seiner engeren Familie völlig gesichert bleiben. Das gelte zunächst für das eigentliche Rußland. Was die Regierung mit der baltischen oder kaukasischen Revolution anstelle, sei ganz gleichgültig. Am besten sei es, Rußland folge alle Fremdvölker von sich ab, um sich ganz allein zu gehören, auch wenn damit ein Landverlust verbunden sein müsse. — Die Drohung an sich würde unter den herrschenden Verhältnissen das Zarenpaar nicht sonderlich erschrecken haben, aber bei dem Brief spielen höchst sonderbare Umstände mit. Es ist selbstverständlich, daß alle Personen, die mit den kaiserlichen Kindern verkehren, der sorgfältigsten und schärfsten Kontrolle unterliegen, und daß ihre Zuverlässigkeit auch nicht dem leisesten Zweifel ausgesetzt ist. Den Großfürstinnen selbst haben die kaiserlichen Eltern nicht gerade strenge Vorsichtsmassregeln anbefohlen, um sie nicht unnötig scheu und furchtsam zu machen. Die Großfürstin Tatjana, die ein sehr aufgewecktes Kind von ziemlich zehn Jahren ist, kann auch nicht den geringsten Aufschluß darüber geben, wie der Brief an ihr Kleid gekommen sein könnte. Am dem Tage, wo er gefunden wurde, sind die kaiserlichen Kinder nur etwa eine Stunde im Park gewesen. Sie machten eine Schlittenfahrt und verließen den Schlitten nur kurze Zeit, um dann wieder zum Schlosse zurückzukehren, da ein rauher Nordost wehte. Ebenso wenig vermögen sich die Personen der Begleitung und Umgebung das Rätsel zu erklären. Am auffallendsten und unheimlichsten aber ist es, daß der Schreiber oder die Schreiberin des Briefes Kunde hat von geplanten Ausflügen, Fahrten usw., die nur im intimsten Kreise besprochen waren. Die Untersuchung hat auch nicht die geringste Aufklärung ergeben.

Deutschland.

— **Oberbürgermeister Dr. Widies** ist, wie sowohl die „Köln. Volksztg.“ als die „Magdeburger Zeitung“ feststellt, auf direkte Berufung des Kaisers nach Berlin gekommen und vom Kaiser empfangen worden. Wichtig sei, daß die Verhandlungen kein positives Resultat ergeben haben.

— **Generalmajor v. Deimling** wird sich voraussichtlich am 7. d. Mts. von Swakopmund nach Deutschland einschiffen. Wie man sich erzählt, soll ihm der Orden Pour le merite verliehen werden.

— **Eine spanische Unfreundlichkeit** gegen Deutschland. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid: Der Zentral-Armeemrat hat sich gegen den deutschen Plan betr. Legung eines Telegraphenabels zwischen Caden, Vigo und den Kanarischen Inseln ausgesprochen. Es wird erwartet, daß sich das Marineministerium auf denselben Standpunkt stellen wird.

— **(Baugewerbe und polizeiliche Kontrolle.)** Durch das neue Gesetz ist vom 1. April ab das Baugewerbe einer besonderen polizeilichen Kontrolle unterworfen. Die polizeilichen Befugnisse äußern sich in zweifacher Richtung, einmal in der Entziehung der Befugnis zur Ausübung des Gewerbes als Bauunternehmer oder Bauleiter oder zum Betriebe einzelner Zweige des Baugewerbes und sodann in der Unterjagung der Leitung oder Ausführung eines einzelnen Baues. Die Unterjagung des Gewerbes als Bauunternehmer oder Bauleiter kann nur nach vorheriger Anhörung der von den Regierungspräsidenten bestellten Sachverständigen und nur wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Gewerbebetrieb erfolgen. Die Unzuverlässigkeit kann sowohl in dem Mangel einer ausreichenden theoretischen oder praktischen Vorbildung als auch in Tatsachen, die auf moralischem oder wirtschaftlichem Gebiete liegen, gefunden werden. Hiernach würde also eine Unterjagung auch zulässig sein, wenn der Unternehmer gewohnheitsmäßig leichtfertiger Weise Verpflichtungen gegenüber Bauhandwerkern oder Bauarbeitern eingeht, denen nachzukommen er entweder außerstande oder nicht gewillt ist. In gewisser Richtung erfolgt somit auch eine Sicherstellung der Forderungen der Bauhandwerker und Lieferanten. Die Unterjagung der Leitung oder Ausführung eines einzelnen Baues, zu dessen sachgemäßer Ausführung nach dem Ermessen der Behörde ein höherer Grad praktischer Erfahrung oder technischer Vorbildung erforderlich ist, erfolgt durch die Ortspolizeibehörde, wenn Tatsachen vorliegen, aus denen sich ergibt, daß die in Rede stehende Person wegen Unzuverlässigkeit zur Ausführung oder Leitung des beabsichtigten Baues ungeeignet ist. Gegen die Unterjagung ist binnen zwei Wochen der Einspruch bei der Ortspolizeibehörde zulässig, der aber keine aufschiebende Wirkung hat.

— **Zu der Resolution der Schauerleute in Hamburg,** die am vorigen Donnerstag gefaßt worden ist, teilt der Hafenbetriebsverein mit, daß dadurch der Grund des Konflikts keineswegs beseitigt sei. Die höheren Lohnsätze gelten nur für Arbeiter, welche sich bereit erklärten, ein Kontratsverhältnis einzugehen, wovon der Beitritt zur Spar- und Unterstützungskasse des Hafenbetriebsvereins unzertrennlich sei. Die Arbeiter, die sich hierzu nicht entschlossen, könnten nur zu den Sätzen des bisherigen Tarifs unter bedingungsloser Anerkennung der Verpflichtung zur Nacharbeit eingestellt werden, soweit die Verhältnisse es gestatten und infolge der erfolgten Arbeitereinstellungen noch ein Bedürfnis vorhanden sei.

Ausland.

Frankreich.

— **(Clemenceau im Lichte des Vatikans.)** Nachdem die französische Regierung angefangen hatte, den Schleier über dem Wirken des ehemaligen und später ausgewiesenen päpstlichen Nuntius Montagnini gehoben war, etwas zu lüften, fängt nun auch die gegnerische Seite an, die Regierung belastende Schriftstücke zu veröffentlichen. Der Figaro bringt einige Proben, die, wenn sie die Wahrheit enthalten, den Ministerpräsidenten Clemenceau in einem sehr trüben Licht zeigen würden. Das Blatt veröffentlicht den Wortlaut von drei bei Montagnini Montagnumi beschlagnahmten Schriftstücken, von denen das erste besonders interessant ist. Es ist ein vom 1. April 1905 datierter Bericht an Mery del Val, in welchem Montagnini u. a. erzählt, der Obmann der katholischen Liga „Action liberale“, der gegenwärtige Deputierte Jacques Piau, habe ihm mitgeteilt, daß er durch Vermittelung einer amerikanischen Dame zweimal mit Clemenceau eine lange Unterredung über die Kultusvereinbarungen gehabt und denselben von der Schädlichkeit des diesbezüglichen Gesetzes überzeugt habe, so daß er hoffe, Clemenceau werde bei der Erörterung des Gesetzes im Senat etwas milder für die Katholiken sein. Piau habe überdies hinzugefügt, man könne mit einem allerdings sehr beträchtlichen Geldbetrag erreichen, daß Clemenceau gegen die vom Gesetz vorgesehenen Kultusvereinbarungen arbeite und

dafür eintrete, daß den Katholiken alle Kirchen belassen werden. — Der Deputierte Piau hat dieser Behauptung sofort ein entschiedenes Dementi entgegen gestellt. Und auch Clemenceau hat an den Figaro ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. versichert, er habe weder durch einen Mann, noch durch eine Frau mit dem Vatikan verhandelt. Clemenceau erklärt dann noch einige weitere Angaben für unrichtig und schließt, er werde sich, sobald es ihm möglich sein werde, öffentlich äußern.

Russland.

— **(Die Agrarfrage in der Duma.)** Auf der Tagesordnung in der Reichsduma steht jetzt die Agrarfrage, der in Hinsicht auf die große Anzahl der Wortmeldungen bis auf weiteres die Montagssitzungen gewidmet werden sollen. Der Abgeordnete Karamajew von der Arbeitspartei schilderte in der Debatte, wie aus Petersburg gemeldet wird, die beklagenswerte Lage, in welcher der russische Bauer, insbesondere im Vergleich zu den Bauern in Deutschland, Frankreich und Dänemark, lebe. Der frühere Minister Rutler (Radetz) spricht sich zugunsten einer Zwangsenteignung des Grundbesitzes mit einer billigen Entschädigung aus. Im Laufe der Beratung erklärt Fürst Wassiljtschikow, die Regierung sei überzeugt, daß das Glend des Volkes aufhören werde, nachdem die Landwirtschaft an der Spitze aller wirtschaftl. Fragen im Staate gestellt sein werde. Das Prinzip des unverletzlichen Grundeigentums werde von der Regierung bewahrt werden, weil das Grundeigentum die einzige Grundlage fruchtbarer Arbeit des Ackerbaues bilde.

Rumänien.

— **(Ein Komplott gegen den König Carol?)** Aus Bukarest verlautet ein Gerücht, wonach ein Komplott gegen den König und die Regierung geplant sei. Der königliche Palast, das Finanzministerium und die Sparkasse werden militärisch bewacht. Die Stadt befindet sich in großer Erregung. Die Bauern werden nicht in die Stadt gelassen. Anlässlich der jüdischen Feiertage werden die Synagogen militärisch bewacht; es werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

— **(Die rumänische Bauernrevolte.)** Aus Czernowitz wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphiert: In der Walachei ist die Situation noch kritisch. In Kalafat fanden Kämpfe mit Truppen statt. Bei Cucuesti wurde, wie gerüchtheilte verlautet, eine große Schlacht geschlagen; es heißt, 100 Bauern seien getötet worden. Wie der „Abeverul“ meldet, haben sich Gutsbesitzer und Pächter zu gemeinsamem Vorgehen geeinigt und ein Memorandum mit folgenden fünf Postulaten ausgearbeitet: Moratorium der Pachtzinse und Steuerleistungen für ein Jahr, Moratorium für Hypothekendarlehen zu landwirtschaftlichen Zwecken, Sicherung der nicht befristeten Güter, Garantien für den Beginn der Frühlingsarbeiten, Entschädigung für die bei den Revolten zerstörten landwirtschaftlichen Geräte, Werkzeuge und Maschinen.

Marokko.

— **(Marokkanisches.)** In Marrakesch herrscht dauernd Unruhe. Auf eine gemeinsame Eingabe der Europäer an den Gouverneur hat dieser geantwortet, man dürfe nicht aus einem einzelnen Zwischenfall schließen, daß Anarchie ausbräche. Es seien aber bewaffnete Wachposten in den Straßen aufgestellt.

Westfalen und Rheinland.

— **Ranten, 4. April. (Was der Landmann vom April sagt.)** Bleibt der April recht sonnig warm, macht es den Bauer auch nicht arm. — Geheißt die Schneedecke und die Refel, fällt sich Speicher und Fässel. — Der April kann rasen, nur der Mai halt Maßen. — Ist der April sehr trocken, geht dann der Sommer nicht auf Soden. — Frösche zu Anfang April, bringt den Teufel ins Spiel. — Wenn die Grasmäden fleißig singen, werden sie zeitigen Leuz uns bringen. — Bauen im April schon die Schwalben, gibts viel Futter, Korn und Kalben. — Gras, das im April wächst, steht im Mai f. f. — Wenn der April bläst rauch ins Horn, steht es gut mit Heu und Korn. — So lange die Frösche vor Markus geigen, so lange sie nach Markus schweigen. — Des Aprils Schaden verdirbt des Landmanns Eschen. — Besser Wassersnot im April, als der Mause Lustiges Spiel. — Ein Wind, der von Ostern bis Pfingsten regiert, im ganzen Jahr sich wenig verliert. — Heller Mondschein im April schadet der Blüte gar viel. — Maikaiser, die im April schon schwitzen, müssen dann im Mai erfrühen. — April Regen, bringt uns Segen. — Es ist kein April so gut, er graupelt dem Bauer auf den Hut. — Regnets am Onerstag, wird fettes Futter hernach. — April dürrer macht die Hoffnung irre. — Jetzt muß der Hollunder sprossen, sonst wird des Bauern Mien' verdrossen. — Dürrer April ist nicht des Bauern Will'; April naß, fällt Schener und Fas. — Kommt Aprilsturm schon bezeiten, ist das Ende wohl zu leiden. — Bringt der April viel Regen, so deutet das auf Segen. — Sind die Reben um Georgi noch blind, so erstreckt sich Mann und Kind. — Je früher im April der Schlehdorn blüht, desto früher der Schnitter zur Ernte zieht.

Ramen, 4. April. (Verschiedenes.) Der 4. preussische Lehrtag findet nicht, wie anfangs in Aussicht genommen, in Godesberg, sondern Pfingstsonntag in Magdeburg statt.

Auf der diesjährigen Frühjahrs-Ausstellung des Verbandes der Geflügelzüchtervereine im Kreise Hamm, die am Sonntag und Montag in Hamm abgehalten wurde, erhielten u. a. folgende Aussteller auf Hühner, Großgeflügel und Tauben Preise: Frau Varenbränder-Ramen: 1 Ehrenpreis, 1 Zuchtschlag-Ehrenpreis, 2 erste, 2 zweite, 2 dritte Preise; D. Kleiböhmer-Ramen: 1 Ehrenpreis, 1 ersten, 1 zweiten Preis, 2 dritte Preise; Fels-Billingmann-Deeren: 1 Ehrenpreis, 2 zweite, 1 dritten, 1 vierten Preis; L. Grünhe-Deeren: 1 zweiten und 1 vierten Preis; W. Wünnemann-Methler: 1 dritten, 1 vierten Preis; L. Syberberg-Ramen: 1 ersten, 1 dritten, 1 vierten Preis.

Deeren, 4. April. Der Verein zur Versicherung von Schweinen für Deeren-Werke und Umgegend hält am Sonntag, dem 7. April, nachmittags 3 Uhr beim Wirt Schneider hierseits seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Da auch in diesem Jahre die Schweine wieder gegen Rotlauf geimpft werden sollen, was ich im verkauften Rechnungsjahre sehr gut bewährt hat, werden die Mitglieder dringend ersucht, ihren Bestand an Schweinen nächsten Sonntag anzumelden, damit die Impfung sobald wie möglich erfolgen kann.

Dortmund 4. April. (Großes Grubenunglück auf Zeche Breußen.) Auf dem der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft gehörigen Schacht Preußen I bei Ramen sind gestern morgen beim Schichtwechsel sieben Bergleute der Nachschicht tödlich verunglückt, als sie von ihrer Arbeitsstelle auf der ersten Teilschle des Flözes 9 minest der Bremsenrichtung eines benachbarten Blindenschachtes abwärts zur Bauföhle fahren wollten. Das Fahren mit Seilen in derartigen Schächten, die ausschließlich für die Kohlenförderung bestimmt sind, ist durch Bergpolizeiverordnung streng verboten. Es befanden sich sieben Bergleute gleichzeitig den Förderkorb, während einer das Bremswerk bediente. Das Bremsseil war dieser Last nicht gewachsen und riß. Der Förderkorb stürzte in die Tiefe. Vier Leute waren sofort tot, die drei weiteren Verunglückten starben bald darauf. Die Namen der Verunglückten sind: Michael Brosla aus Altenberne-Niederbeder (ledig, 20 Jahre alt), Rich. Umlauf aus Lünen-Süd (ledig, 25 Jahre alt), Hermann Starke aus Lünen-Süd (verheiratet, 51 Jahre alt), Friedrich Ulrich aus Lünen (verheiratet, 28 Jahre alt), Wilhelm Wortmann aus Hordtmar (verheiratet, 33 Jahre alt), Josef Rado aus Lünen (ledig, 24 Jahre alt), und Heinrich Bedück aus Altenberne (verheiratet, 27 Jahre alt).

Zu der Grubenkatastrophe auf Schacht Preußen I, der sieben Menschen zum Opfer fielen, erzählt die „Rhein.-Westf. Zig.“ noch weiter Ausführliches: Mittwoch morgen benutzten sieben Bergleute bei der Ausfahrt der Nachschicht zwischen 1/6 und 6 Uhr einen sogenannten Stapel zwischen der ersten und zweiten Bauföhle, etwa 50 Meter von der letzteren entfernt. Einige von den Bergleuten mußten gestern früh zur Kontrollversammlung und hatten deshalb anstatt in der Fröhschicht in der Nachschicht gearbeitet. Da sie die Schicht etwas lang ausgedehnt hatten, wollten sie auf kürzerem Wege zum Förderkorb gelangen und stiegen in einen Förderwagen der Auffahrt, um nicht die Fahrten hinaufklettern zu müssen. Sie wußten den Bergmann, der den Luftbajpel bediente, einen alten Invaliden, zu überreden, sie nach unten zur zweiten Sohle zu fördern. Als der Förderwagen sich einige Meter gesenkt hatte, riß plötzlich das Drahtseil und sie sieben Insassen stürzten etwa 40 bis 50 Mtr. mit dem Wagen in die Tiefe. Als die Kunde von dem Unglück durch die inzwischen eingefahrenen Bergleute der Fröhschicht sich verbreitet hatte, eilte sofort Hilfe herbei. Es war aber zu spät. Fünf Bergleute wurden als Leichen vorgefunden, die beiden anderen Verunglückten starben auf dem Wege zum Schacht. Die Leichen wurden nach oben geschafft und nebeneinander in einer Stube des Verwaltungsgeländes gebettet, wo sie von ihren Angehörigen besucht wurden. Der verunglückte Bergmann Starke ist Vater von acht Kindern. Die Identität der Leichen war leicht festzustellen: nur wenige zeigten äußere Verletzungen am Kopfe. Die meisten haben infolge des heftigen Aufstoßens des abgestürzten Wagens schwere innere Verletzungen und Knochenbrüche erlitten. Das Seil, an dem der Förderwagen hing, ist nicht an der Bruchstelle gefasert, sondern glatt abgerissen, ein Umstand, den man sich umso weniger erklären kann, als das Seil kurz vorher zur Kohlen- und Steinförderung benutzt worden war. Die Menschenförderung mittels des Luftbajpels ist bekanntlich streng verboten. Die Bergbehörde hatte schon gestern morgen einen Vertreter an Ort und Stelle geschickt, um die Ursachen des Unglücks zu ermitteln. Die offizielle Untersuchung findet heute morgen statt. Die Toten werden entweder gemeinsam in Gahnen oder in ihren Heimatorten beerdigt.

Dortmund, 3. April. (Verschiedenes.) Der Verein zur Förderung des westfälischen Fortbildungsschulwesens hielt seine fünfte Generalversammlung ab. Direktor Köpke-Sagen hielt einen Vortrag über das sächsische Rechnen in der gewerblichen Fortbildungsschule. Aus dem Geschäftsbericht ergibt sich, daß der Verein 450 Mitglieder gegen 320 im Vorjahre zählt. Das Handels- und Landwirtschaftsministerium zahlen dem Verein jährlich 300 Mark Unterstützung, den gleichen Teil die Provinz. Der Verein macht es sich auch zur besonderen Aufgabe, das ländliche Mädchenfortbildungsschulwesen zu fördern. Es wurde folgende Entschliessung angenommen: „Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde kann für die ortsanfälligen, in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten, unter 18 Jahre alten Personen für drei, auf ihre Entlassung aus der Volksschule folgende Winterjahre die Verpflichtung zum Besuch einer ländlichen Fortbildungsschule begründet werden.“ Zum ersten Vorsitzenden wurde der Erste Bürgermeister Cuno-Sagen gewählt.

In Sachen der Annener Koburkatastrophe hat der Kaiser nach dem „Hann. Cour.“ amtlichen Bericht vom Oberpräsidenten über die schweren Anschuldigungen der Presse wegen verspäteter Auszahlung der Unterstützungsgelder des Kaisers eingefordert. Bekanntlich hatte der Kaiser 25 000 Mk. Hilsgelder gespendet, aber keiner der Hinterbliebenen hatte bisher auch nur einen Pfennig der Kaiserpende zu sehen bekommen. Jetzt endlich, in den letzten Tagen des März, also nach vier Monaten ist das Geld auf dem großen Umwege über die verschiedenen Instanzenstellen in Witten eingetroffen. Auch sonst kommen Beschwerden über die Art der Verwendung der Hilsgelder. So führt die „Z. C.“ aus: Von den insgesamt eingegangenen Geldern im Betrage von 650 000 Mk. sind neuerdings wieder 200 000 Mk. der Gemeinde Annen überwiesen worden. Es hätte vielleicht genügt und wäre wirksamer gewesen, wenn nur die Bedürftigen Unterstützung

erhalten hätten. Aber man ist weiter gegangen und hat fast allen Beschädigten eine Entschädigung von 16—30 Prozent des kassierten Schadens zukommen lassen. Ausgefallen sind jedoch, wie das „Dortm. Tagbl.“ schreibt, sämtliche Israeliten, mit Ausnahme eines Althändlers, dem man einige Mark gegeben hat. Dies hat allgemein unangenehm berührt, aber im besonderen noch deswegen, weil die christlichen Geschäftsleute, die teils in gleichen, teils in viel besseren Vermögensverhältnissen als ihre Kollegen leben, sämtlich selbst notorisch reiche Leute, eine Entschädigung von 200 bis 1000 Mark erhalten haben. Eine bei dem Amtmann eingereichte Beschwerde hatte keinen Erfolg; der Amtmann verwies die Unzufriedenen auf den Beschwerdeweg an die Regierung, der auch beschritten werden wird.

Der auf der hiesigen Aktien-Bräuerei beschäftigte Küfer Friedrich Kahlweit war am Sonnabend nachmittag im Flaschenkeller bei dem Abziehen von Bier behäftigt. Bei dieser Gelegenheit wurde er von dem Hebel des niedergehenden Aufzuges mit solcher Wucht auf den Kopf getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt und nach wenigen Minuten eine Leiche war.

Herforn, 3. April. Außergewöhnlich reich an Waldbränden war die vergangene Woche. Am 27. März brannte ein großer Waldkomplex der Witwe Röttgers im „Amerhof“ bei Letmathe und richtete einen erheblichen Schaden an. Am 28. wurde im Herforn Stadtwalde zu Obergrüne in der Nähe des „Frauenhofs“ ein größerer Tannenbestand vom Feuer ergriffen, das aber durch Arbeiter einer benachbarten Fabrik gelöscht werden konnte, bevor ein großer Schaden angerichtet wurde. Um dieselbe Zeit stand in Batendorf der „Frenzberg“ in Flammen. Hier wurden fast 4 Morgen 18jährige Kiefern vollständig vernichtet. Am 29. wurden über 50 Morgen einer älteren Tannenschonung des Landwirts Schulze-Brands und des Mätsch-Beständes Bergwerksvereins in den Gemeinden Bössel und Nachrodt zerstört. Durch das Eingreifen der Untergrüne Feuerwehre wurde dem Umschlagreifen des Feuers Einhalt getan. Zugleich brannte der Wald des Landwirts Hrd. Rippmann in Elsey. Auch hier konnte die Elseyer Feuerwehre dem Feuer Einhalt tun. Am 31. März brannte es abermals im Herforn Stadtwalde, und zwar „in der Butte“ bei Herfornherbe, wodurch ca. 3 Morgen 5jährige Tannen vernichtet sind. Drei Schüler sind der Tat verdächtig, die in der Nähe der Brandstelle gesehen wurden und die sich vorher bei einem Wirt neben Getränken auch Streichhölzer kauften.

Reddinghausen, 3. April. (Verbrannt.) In dem benachbarten Erkenwidt kam gestern vormittag die etwa 10jährige Tochter des Droguisten Krafost einem auf dem Felde brennenden Feuer zu nahe, sodaß ihre Kleider in Brand gerieten. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es nachmittags starb.

Haltern, 2. April. In der Lippe wurde die Leiche des Bauers Hermann Dickmann, der seit drei Tagen verschwunden ist, angeschwommen. Man nimmt an, daß ein Unglücksfall vorliegt.

Herfeld, 3. April. Durch eine schwere Bluttat wurde hier das Osterfest entweiht. Beim Fischen ebam der 13jährige Sohn des Polizeijerganten Muchhoff aus geringfügiger Ursache mit dem 16jährigen Knecht Freitag, in Dienst bei dem Gutsherrn Willenbrink, Streit, in dessen Verlaufe der Muchhoff dem Freitag ein Messer in die Brust steckte. Freitag war nach 10 Minuten eine Leiche. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

Etmarshof, 2. April. (Feuer.) Auf dem im Besitz des Grafen Droske zu Darfeld gehörigen Hause Linthöfel, das von dem Gutspächter Schulze-Wierling bewohnt wird, entstand wahrcheinlich infolge eines Kaminschloßers Feuers, das sich in den reichen Entvorräten erheblich ausbreiten konnte und das Wohngebäude sowohl wie ein Nebengebäude vollständig vernichtete.

Kray, 3. April. (Zwei Arbeiter überfahren.) Gestern mittag gegen 1 Uhr versuchten zwei Arbeiter am Bahnübergang an der Essener Straße noch kurz vor dem Herannahen eines Rangierzuges das Geleise zu überspringen. Beide wurden vom Zuge erfaßt, wobei dem einen der Kopf vom Rumpfe getrennt und dem anderen beide Beine abgefahren wurden. Der letztere wurde dem Krankenhaus überwiesen, jedoch ist keine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

Varmen, 2. April. Der 14 Jahre alte Schüler Erich Walter vom Realgymnasium hat, weil er zu Ostern nicht verfeßt wurde, einen Selbstmordversuch gemacht. In einem Walde in der Nähe der Stadt brachte er sich einen Schuß in die Brust bei und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Mülheim, 3. April. Infolge eines Streites durch schnitt der Student Peter Lui dem Dachdecker Wilhelm Rothmann die Kehle. Der Schwerverletzte wird kaum mit dem Leben davonkommen. Der Täter wurde verhaftet.

Krefeld, 3. April. (Vom Schwiegervater erschlagen.) Ein Dachdeckergehilfe, der nachts zu seiner bei ihren Eltern wohnenden Frau eindrang und seinen Schwiegervater, der auf einen Hülfersherz kam, mit einem Messer bedrohte, wurde von diesem in der Gegenwehr so unglücklich mit einem Stock geschlagen, daß er starb. Der Täter, der als ordentlicher Mann bekannt ist, hat sich der Polizei gestellt.

Mörs, 3. April. (Schrecklicher Unglücksfall.) Ein siebzehnjähriger Mann fiel bei einem Krampfanfall so unglücklich, daß er mit dem Halse zwischen zwei Gitterstäbe geriet und erstickte.

Neuß, 3. April. (Selbstmordversuch.) Der Kaufmann Aug. Bohnwint aus Elberfeld, der wegen Betrug und Unterschlagung in etwa 40 Fällen im hiesigen Gefängnis untergebracht ist und der vor kurzem einen mißlungenen Fluchtversuch machte beging in seiner Zelle einen Selbstmordversuch. Mit den Scherben einer Medizinflasche hatte er sich am rechten Arm mehrere Schnittwunden beibringen lassen und wurde vom Aufseher, als ihm dieser Kaffee bringen wollte, blutüberströmt aufgefunden. Der Selbstmordkandidat wurde dem hiesigen Hospital zugeführt, jedoch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

Köln, 3. April. Die Verhandlungen des 9. Verbandstages der Maurer Deutschlands wurde gestern vormittag im Volkshause eröffnet, nachdem sich Montag abend der Verbandstag konstituiert hatte. Der Vorsitzende Reichstagsabgeordneter Bömelburg, begrüßte die 284 aus allen Teilen Deutschlands erschienenen Delegierten. In dem Bericht über die beiden letzten Jahre wurde mitgeteilt, daß die Agitation sich sehr lebhaft gestaltet und daß der Zentralverband über 193 000 Mitglieder zählt. Die angeregte Vermittelung der Zimmerleute und der Bauhilfsarbeiter-Organisation wird nicht für empfehlenswert gehalten. Günstiger liegt die Frage bei den Stuckateuren. Mit den Dachdeckern wurden die Vermittelungsverhandlungen angeknüpft. Die Verhandlungen dauern bis Samstag.

Köln, 3. April. Ein Baunnglück ereignete sich gestern mittag auf einem Neubau an der Fürst Bädlerstraße in Lindenhal. Dort brach ein Gerüst, und mit ihm stürzten zwei Maurer, ein älterer und ein jüngerer Mann, aus dem zweiten Stockwerk in die Tiefe. Die Männer wurden unglücklichweise von Schutt und getötet.

Köln, 3. April. Einen Mordversuch beging am Ostermontag der 19jährige Bäckergehilfe Wehinger aus Hoven bei Zülpich gegen seinen Lehrherrn, den Bäckermeister Bens. Dieser hatte den unge-

treuen Gefellen, der ihm mehrfach Gelbeträge gestohlen hatte, des Nachmittags in die Backstube und schloß dem Meister, der sich wälztigen den Nordbuben, der eben dabei war, auf sein Opfer einen zweiten Schuß abzugeben und übergab ihn der Polizei. Der schwer verletzte Bäckermeister wurde ins Bürgerhospital gebracht.

Köln, 2. April. Ein Lehrer stürzte mit dem Fahrrad vor einen in voller Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagen und wurde tödlich verletzt.

Koblenz, 3. April. (Radfahrers Ende.) Hier fuhr ein Radfahrer gegen ein Fuhrwerk. Der Radfahrer kam bei dem Zusammenstoß so unglücklich zu Fall, daß er erhebliche Verletzungen davontrug, denen er bald erlag.

Münzingen (Bez. Koblenz), 2. April. (Erschlagen.) Hiesige Burschen haben bei einer Feiertagsrauferei einen Bäcker aus dem benachbarten Weiler erschlagen. Die Täter sind verhaftet.

Trier, 2. April. (Meberfahren.) In dem Moselort Wincheringen gingen die Pferde eines Bauernfuhrwerks durch. Der Bauer fiel vom Wagen und wurde getötet. Das auf dem Wagen befindliche Benzin wurde verschüttet. Ein Unvorsichtiger gab es auf der Straße an, wodurch ein Brand entstand, der einen Bauernhof einschloß.

Trier, 3. April. (Wieder entlassen.) Unter dem Verdacht der Ermordung seiner vor vier Jahren hier getöteten und kranken Tante, der Witwe Lorz aus Antwerpen, war der Erbmord Wengenber verhaftet worden. W. ist jetzt wieder entlassen worden. Eine Anzahl Schmuckgegenstände, die er seiner Braut geschenkt hatte, und die den Verdacht auf ihn gelenkt hatten, sind mit den ihm geraubten nicht identisch gewesen.

Nachen, 3. April. (Eisenbahnunfall.) Sonnabend 5 Uhr 30 Minuten nachmittags ist ein von Rote Erde nach Würselen fahrender Güterzug infolge falscher Weichenstellung in der Nähe von Naaren mit einer Wagenabteilung zusammengestoßen. Fünf Wagen wurden zertrümmert. Menschen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Heiratspläne des Königs von Sachsen und der Gräfin Montignoso.

König Friedrich August von Sachsen hat die Absicht, einen neuen Eheband zu schließen. Zu diesem Behufe haben, wie der Wiener Zeit von wohlinformierter Seite mitgeteilt wird, einige Verhandlungen stattgefunden, die den Zweck haben sollen, einer allfälligen neuen Ehe auch vor dem kirchlichen Forum Gültigkeit zu sichern. König Friedrich hat vor nicht zu langer Zeit eine Reise nach Portugal unternommen, und der Besuch am Lissaboner Hofe soll mit der beabsichtigten Heirat des Königs in Zusammenhang stehen. Sogar von der Person der voraussichtlichen künftigen Königin von Sachsen wurde schon gesprochen. Eine Prinzessin von Portugal, nach einer anderen Version eine Prinzessin von Parma, sollen in Betracht kommen. In eingeweihten Kreisen wurde auch behauptet, daß die Absicht bestanden habe, den Papst zu bestimmen, die erste Ehe des sächsischen Königs als ungültig zu erklären. Diesem Vorhaben hat sich jedoch der toskanische Hof in Salzburg, die Familie der Gräfin Montignoso, auf das entschiedenste widersetzt, und auch sächsischerseits wird erklärt, daß diese Absicht kaum realisierbar sei, da der Papst sich sicherlich nicht dazu verstehen wird, die geschiedene Ehe als ungültig zu erklären. Würde dies geschehen, so würden sich auch Kompensationen von ganz unabsehbarer Tragweite ergeben; denn fünf Kinder, die während der Ehe dem König geschenkt wurden, müßten ihrer Rechte und ihres Ranges entkleidet werden. Auch die Thronfolgerfrage käme in Betracht. Es werden nun Mittel und Wege gesucht, um einen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten zu finden. Sie bestehen darin, den toskanischen Hof nicht vor den Kopf zu stoßen und andererseits eine neue Eheschließung nach kirchlichem Recht zu ermöglichen. An diesen Verhandlungen hat sich auch der in Wien weilende Fürst Johannes Hohenlohe-Bartenstein und Jagtberg beteiligt, dessen Gemahlin Anna die Schwester der Gräfin Montignoso ist. Fürst Hohenlohe war es übrigens auch, der die offizielle Vertreter der Gräfin Montignoso war, als die Verhandlungen bezüglich des Wiedersehens der Kinder des Königs mit der Mutter gepflogen wurden.

Bei den letzten Verhandlungen wurde auch die demnächst zu erfolgende Uebergabe der Prinzessin Anna Monika an den sächsischen Hof besprochen und bei dieser Gelegenheit wurde es bekannt, daß König Friedrich August nicht die Absicht habe, wenigstens vorübergehend, das Kind am sächsischen Hofe erziehen zu lassen. Trotzdem wird die kleine Prinzessin künftighin nicht bei ihrer Mutter bleiben, sondern sie soll entweder von der Fürstin Anna Hohenlohe-Bartenstein übernommen und bei ihr erzogen werden, oder das Kind soll in Salzburg bei seinen Großeltern die nächsten Jahre verbringen. Später soll Prinzessin Anna Monika in einem Kloster Sachsens ihre weitere Ausbildung erhalten und dort eventuell den Schleier nehmen. Daß die Gräfin Montignoso, die mit größter Liebe an ihrem in so schweren Zeiten geborenen Kinde hängt, sich dem zwingenden Grund der Auslieferung an den sächsischen Hof von der Prinzessin trennt, hat seinen Grund darin, daß auch sie zum zweitenmal eine Ehe eingehen will. Um ihre Hand zu werben, sich ein vielfacher Millionär, der ein einfacher Privatmann ist, ohne hervorragende Stellung und ohne jeden Adel hat an der Riviera seine Heimat. Die Bekanntschaft datiert schon einige Zeit zurück, und die Gräfin Montignoso soll dem Heiratsantrag nicht abgeneigt sein. Eine Wiederverheiratung ihrerseits ist auch mit weitaus weniger Schwierigkeiten verbunden, da bei ihrer Wiederverheiratung keinerlei politische und religiöse Bedenken in Betracht kommen können. Auch die Gräfin will sich an den Papst um Intervention wenden.

Das Blatt schließt seine interessanten Mitteilungen: Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die Wiederverheiratung des Königs von Sachsen nicht erfolgen wird, da die Hindernisse, die sich einer solchen in den Weg stellen, geradezu unüberbrückbar sind, aber selbst ein offizielles Dementi, das eventuell auf unsere Nachrichten hin erteilt würde, wird es nicht in Abrede stellen können, daß seit einiger Zeit sehr ernste Heiratsprojekte des sächsischen Königs bestehen.

Aus aller Welt.

Prinz Oskar an der Harvard-Universität. Der Kaiser beabsichtigt, einen seiner Söhne nach Amerika zu senden, damit dieser dort eine Universität besuche und neben den Wissenschaften sich auch dem ausgiebigen Studium von Land und Leuten widmen soll. Dieser Plan datiert schon aus dem Vorjahre; damals hat der Kaiser bei einem diplomatischen Dinner dem amerikanischen Botschafter gegenüber sich in diesem Sinne geäußert und den Prinzen Friedrich August dazu anzuregen. Durch die Verlobung des Prinzen ist aber inzwischen eine Aenderung der Verhältnisse eingetreten und die beabsichtigte Reise unterblieben. Nun hat der Kaiser vor einigen Tagen seinen Plan wieder aufgenommen, und als er das letzte Mal den Botschafter Tower be-

suchte, dieses Thema wieder berührt. Eine definitive Anordnung der Reise ist noch nicht erfolgt, doch wird Prinz Oskar voraussichtlich im Herbst dieses Jahres die Harvard-Universität beziehen. Diese berühmteste älteste amerikanische Hochschule darf sich der Bevorzugung durch den Kaiser in hohem Maße rühmen. Vor vier Jahren hat der Monarch der Universität die kostbaren Abgüsse zur Gründung eines germanischen Museums überwiesen, und fast wöchentlich ist seitdem die Sammlung durch erneute kaiserliche Geschenke erweitert worden. Sie ist die Alma mater des Präsidenten Roosevelt; auch der Vot-schaffler Charlemagne Tower hat dort studiert. Theodor Roosevelt jun., der älteste Sohn des Präsidenten, wird zu gleicher Zeit mit dem Prinzen Oskar die Universität beziehen und gleich diesem bei Professor Hugo Münsterberg Germanistik belegen. Ein höherer Offizier ist zum Begleiter des Prinzen ausersehen, dessen Aufenthalt in der neuen Welt zwei Semester lang währen soll.

— **Der Chefarzt** des Münchener Gifela-Krankenhauses, Dr. Huzler, hat sich erschossen. Die unmittelbare Ursache für den Selbstmord dürften Differenzen mit seinen ärztlichen Standesgenossen sein. Im Gifela-Kinderspital hatte der Vorstand sein Regiment auf rein medizinische Angelegenheiten ausgedehnt und die Gründer Dr. Hecker und Dr. Trumpp durch Dr. Huzler, ihren Schüler, verdrängt. Alle drei ärztlichen Standesvertretungen Münchens haben sich in der Sache ant-sich gegen Dr. Huzler ausgesprochen. Infolge der Vor-gänge hat Prinzessin Gisela das Protektorat über das Kinderspital niedergelegt. Auch der Vorstand, die Ärzte und die Schwestern sind von ihren Ämtern zurückge-treten.

— **In der Kutschstube** ihrer Dienstherrschaft in Griefack bei Rathenow haben sich der Kutscher Emil Ahmus und das Dienstmädchen Jda Grothe, die ein Liebesverhältnis hatten, mit Lysol vergiftet. Beide wur-den tot aufgefunden.

— **Der Dampfer „Phönix“** der Deutsch Ostafrika-Linie stieß auf der Ausreise in der Nordsee bei dick-tem Nebel mit dem Schoner „Aurora“ aus Oldersum zusammen. Der Schoner sank, 3 Mann ertranken, 2 konnten gerettet werden.

— **Ein Straßenbahnunglück** hat sich in Londons Vorstadt Croydon, an der Strecke nach Brighthelm, ereig-net. Ein elektrischer Wagen fauste über einen steilen Hügel in die Tiefe. Es entstand eine große Panik. 54 Personen sind verletzt.

— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich in Darm-stadt am ersten Feiertag mittags in dem neuen Hotel-restaurant Heß. Der große elektrische Materialenaufzug sollte vom dritten Stockwerk in die Tiefe gehen, als plöz-lich das Dienstmädchen Althaus aus Gießen den Kopf durch eine zerbrochene Glasscheibe in den Fahrstuhl steckte. Dieser fauste in die Tiefe und schnitt dem Mädchen den Kopf glatt vom Rum-pfe. Der Vorfall rief in dem stark frequentierten Lo-cal die größte Erregung hervor.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H Reich-Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

W Berlin, 3. April. Die im Deutschen Metallar-beiterverbande organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Drahtindustrie beschlossen in geheimer Ab-stimmung, heute in den **Ausstand** zu treten, weil die neuen Tarifbedingungen bisher nur von 6 Firmen be-willigt wurden.

W Braunschweig, 3. April. Ein Jagdausreiter erschoss beim Kampf mit 3 Wilderern bei Wienenburg einen Arbeiter.

W Hamburg, 3. April. An Bord der Kasernenschiffe ist es zwischen den Arbeitern verschiedener Nationalitäten zu Streitigkeiten gekommen. Auf der „Schaumburg“ ge-rieten Deutsche und Italiener aneinander, wobei 2 schwer verletzt wurden. Auf der „Hungaria“ erlitten ebenfalls 2 Mann schwere Verletzungen. In Wilhelmshafen kam es zu einem Kampf zwischen Polen und Engländern, wobei 8 Mann beratige Verletzungen erlitten, daß sie ins Kran-kenhaus geschafft werden mußten.

W Offenbach, 3. April. Bei einer Bootsfahrt auf dem Main fielen 4 Personen ins Wasser. 3 wurden ge-rettet, eine ertrank.

W Straßburg, 3. April. In Schiltigheim wurde der Tagelöhner Gärtner, der im Rausch seine Frau und seine Kinder mit einem Messer angriff, von seinem Schwiegersohn dem Bauer Stahl erschossen.

W Wien, 3. April. In Regni fingen Bauern den Gutspächter Pavier, kreuzigten ihn lebendig und schlu-gen ihm dann mit einer Hacke den Kopf ab.

W Rom, 3. April. Die Arbeiter der Stahlpanzer-Ge-werkschaft in Terni sind in den **Ausstand** getreten, weil sie die neue Dienstordnung nicht anerkennen wollen. Die Zahl der Streikenden beträgt 10 000 Mann. Die Be-fähigung von Terni ist um ein Regiment verstärkt.

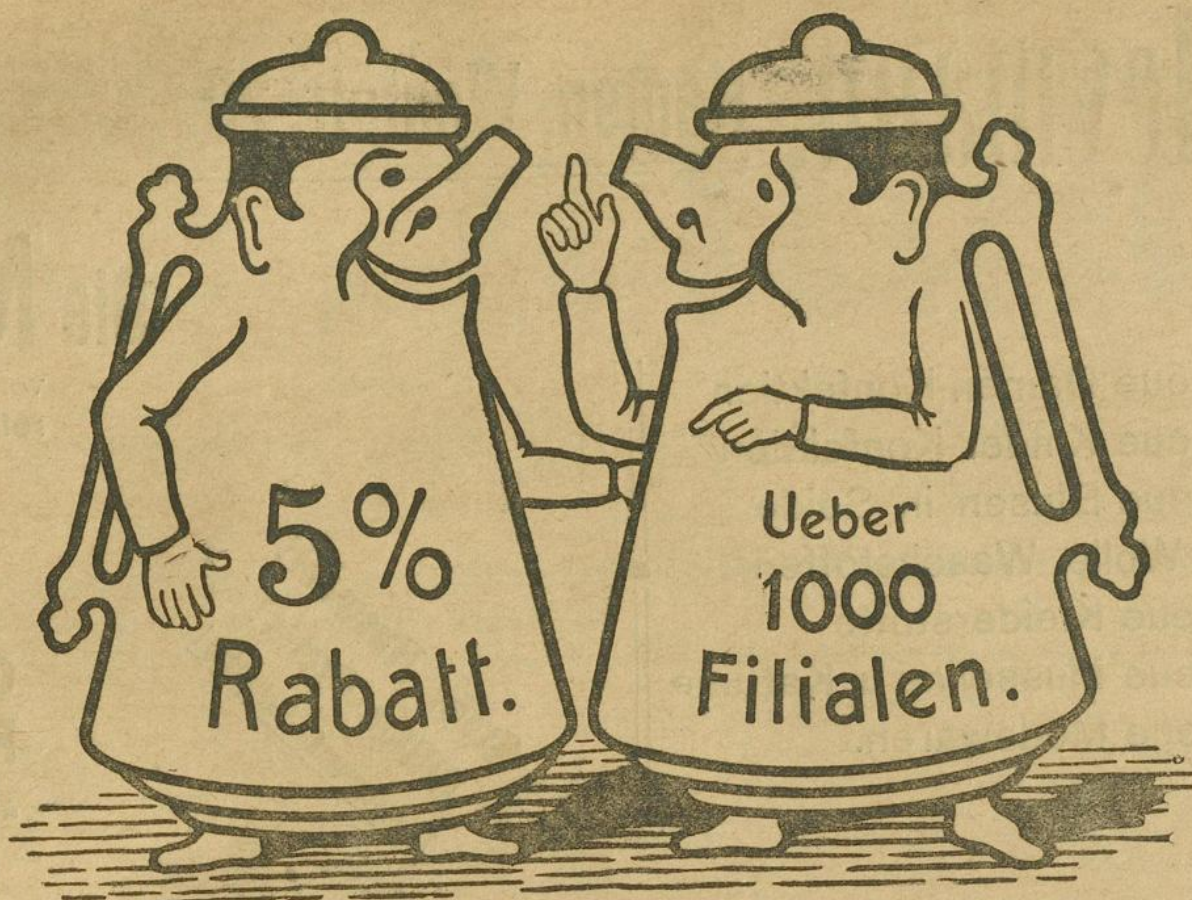
Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester sprechen wir Allen hiermit unsern innigsten Dank aus.

Kamen, 3. April 1907.

Familie Wilh. Kümper.



Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffeerösterei-Betrieb.

G. m. b. H.

Verkaufsfiliale in:
Kamen i. Westf.: Weststrasse 4, im Hause der Geschwister Höning.

Weitere Filialen:
Hamm: Grosse Weststrasse 1. **Dortmund:** Münster-strasse 21, Westenhellweg 60, Rheinischestr. 26^{1/2}.
Unna: Bahnhofstrasse 7.

876

Musschreibung.

Das Anbringen von 55 Stück Straßenschildern in der Gemeinde Heeren ist sofort zu vergeben.

Kostenanschlag liegt auf Zimmer 6 im Amtshause zur Einsicht aus.

Angebote werden bis zum 15. April ds. Js. erbeten.

Unna, den 30. März 1907.

Der Amtmann: Sabass.

1416

Die Bauarbeiten und Lieferungen zum Neubau

eines Wohnhauses für Herrn R. Wendel zu Kamen, Oststraße sind zu vergeben.

Kostenanschlag, Bedingungen und Zeichnungen liegen bis zum 10. April er. bei mir zur Einsicht aus.

Angebote sind spätestens am 17. April zu stellen. Südkaamen, den 28. März 1907.

Friedr. Korte, Architekt.

406t



Friedr. Frieling, Kamen

empfeilt sein grosses Lager in

Fahrrädern

nur erstklassiger Fabrikate

zu billigsten Preisen.

Volle Garantie für Haltbarkeit und leichten Gang.

Elegante Form! Bestes Material!

Ersatz- und Zubehöerteile

in grösster Auswahl.

386

la. Luftschläuche und Mäntel unter Garantie

Acetylen-Laternen

in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.

Reparaturen, sowie Neuemallierung und Vernickelung von

--- Rädern werden prompt und gut ausgeführt. ---

Geschäfts-Empfehlung!

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause Bahnhofstr. 54 eine

Konditorei

eröffne.

Ich werde bemüht sein, durch Lieferung feinsten Waren allen Ansprüchen gerecht zu werden. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

hochachtend

Hugo Stracke.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk. Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**er in Marmor, Syenit u. Sandstein.

227



Krankheits halber bin ich

willens, mein massives

Wohnhaus,

welches vor 2 Jahren neu er-baut ist, nebst Stallgebäude und kl. Garten, sehr preiswert zu verkaufen.

410?

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Einen eingefriedigten

Garten

in der Güststraße habe ich noch zu verpachten.

415

Kamen.

Mr. Lijmann.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

erzeugt ein zartes, rosiges und jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint.

1827 à St. 50 Pf. bei: Hainr. Jacobi.

Irdene

Blumentöpfe

in allen Größen empfiehlt J. Brombach.

J. Heymann, Kamen, Weststr. 20.

Neue Damen-Konfektion
Neue Kinder-Konfektion
Neue Blusen in Seide
Wolle, Waschstoffen
Neue Kleiderstoffe
Neue Musseline u. Kattune
Neue Modewaren.

Große Auswahl!
Billige Preise!
Zuverlässige Bedienung!

Die Neuheiten für Frühjahr u. Sommer

von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen sind in
reicher Auswahl eingetroffen.

Sehen Sie sich dieselben an!

Gardinen, Stores, Rouleaux,
Portièren, Teppiche, Läufer,
- - - - - Decken - - - - -

in vielen geschmackvollen Neuheiten.

→ Herren- und Knaben-
Konfektion

In grosser Auswahl.

Grosses Lager in
Herren-Stoffen.

Elegante Massanfertigung
- auf eigener Werkstatt. -

== Wäsche. ==

Betten und Bettwaren, gediegene
Qualitäten.

= Grosses Möbellager. =

Krieger- und Landwehrverein
KAMEN.

Sonntag den 7. April,
abends 8 Uhr,
im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage pro 1906.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Festangelegenheit.
4. Mitteilungen.

Der Vor.

Brillanten

blendend schönen Feint, weisse,
sammetweiche Haut, ein zartes, reines
Gesicht und rosiges, jugendfrisches
Aussehen erhält man bei täglichem
Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadeben
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à 50 Pf. bei: W. Felting, so
wie bei Heinr. Jacobi.

Krieger- und Landwehrverein
Methler.

General- und
Quartal-Versammlung
am Sonntag, dem 7. April,
nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Erhebung der Beiträge.
2. Beratung über die Krieler
Beschlüsse.
3. Festangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Knabe,

Sohn ordentlicher Eltern, welcher
sich zum Schreiber ausbilden
will, kann sofort im Bureau des
Herrn A. Dücker in
Kamen (Hotel Monopol) ein-
treten; nach Probezeit wird so-
fort Vergütung gezahlt.

Näheres durch Le-Claire,
Bureau-Vorsteher.

414

Bergm. Unterstützungs- und
Sterbe-Verein
„Glück auf Vittoria“
Methler-Westick.

Sonntag den 7. April,
nachm. 3 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Beschlussfassung über die
neuen Statuten.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Auszahlung der Kranken-
gelder.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ein 14-15jähriges Mädchen
aus guter Familie kann zum
1. Mai als

Zweitmädchen

eintreten.

Näh. Schlachthof Kamen.

423*

Schützen-Verein
Overberge.

Am Sonntag d. 7. April,
nachmittags 6 Uhr,

Versammlung

im Vereinslokal beim Wirt
Haarmann.

Tages-Ordnung:

1. Aussuchen und Anpassen
der Schützenhüte.
2. Verschiedenes.
Um pünktliches u. zahlreiches
Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Für ein Mädchen von 11
Jahren wird bei anständigen
Leuten

Unterkommen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Ztg.

HARMO-

numms in grösster Auswahl, die welt-
bekannten, amerikanischen Qualitäts-
instrumente von Mason & Hamlin
u. Estey empfiehlt als Alleinverreter
deutsche Harmoniums mit Druck- u.
Saugsystem, Pedalharmoniums, auch
zur Miete und gegen Raten

Rud. IBACH Sohn

Kais. und Königl.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant,
Alleinvertreter d. Klavierspielapparate
Pianola und Aeriola

Barmen,

der seit 1905 am Schwebebahn-
Rathausbrücke Barmen, Eingang
Gemarkterufer, ein Spezial-Musterla-
ger von über 100 Harmoniums unter-
hält und Kautlehabern die grössten
Vorteile bietet, weil er unbedingte
Gewähr leistet, genau wie für seine
eigenen Fabrikate, so auch für die
von ihm vertriebenen Harmo-

NIUMS

6865 11024

Krieger-Verein
Overberge, Lörche, Rottum,
Osterfeldmark.

General-Versammlung
am Sonntag d. 7. April 1907,
nachmittags 5 1/2 Uhr,
im Vereinslokal beim Wirt

Wilh. Mast.

Tages-Ordnung:

1. Zahlen der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungslage.
4. Wahl der Revisoren.
Besuch des Herrn Amtmann
Grube zur nochmaligen Be-
sprechung der Krieler Beschlüsse.
Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch
wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Synagoge.

Donnerstag u. Freitag 7 Uhr abend.
Freitag u. Samstag 9 Uhr morg.

Druck u. Verlag von G. May in Göttingen

Zeige den Empfang der
neuesten Modelle, sowie sämtlicher Saison-Neuheiten
ergebenst an.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

Kamen.

in grösster Auswahl.

Sophie Schäfer.

Inh.: W. Geldmacher.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 41.

Donnerstag den 4. April 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

König Eduards Ostereier.

Gute Väter sorgen dafür, daß ihre Kinder zu Ostern im Bett ein hübsches Ei finden. Das eine ist aus Schokolade, das andere aus Marzipan, das dritte ein simples Hühnerei, nur bunt von Farben, das vierte gar faul — natürlich ohne Verschulden des lieben Vaters. Auch Edward VII ist ein guter Mann, der gern eine Überraschung bereitet, nur daß er heuer nicht mehr mit Boulevardgeschichten und essenbeinernen Baffaratmarken kommt, sondern mit diplomatischen Angelegenheiten, die er geschickt im Grise versteckt. Auch Rapallo wird er nicht vergessen haben, und wenn Fürst Billore, der im Süden sich wenigstens seinen Platz an der Sonne sichert, mit Herrn Tittoni suchen geht, wird er bald merken, daß Edward auch in Italien war. Sicher wird Tittoni die Reise seines Souveräns nach Athen als wohlverdiente Erholungsreise darstellen, die man Vittorio Emanuele III. wirklich gönnen soll. Nur ein politischer Stänkerer wird behaupten, daß Italien und Griechenland, trotz der Balkanabrische Italiens und der griechischen Eifersucht, auf Londoner Ordre hin im Südosten Europas die Hände zum Bunde reichen, wie im Südwesten Spanien und Portugal.

In Athen wird Vittorio Emanuele eitel Freude und Jubel finden, weil die bösen Rumänen, welche im vorigen Jahre den Griechen so schände den Stuhl vor die Tür setzten, nun den roten Hahn auf dem Dach haben, und man wird in Athen dem Italiener die Moral der Geschichte beibringen: Das kommt davon, wenn man den Born des Himmels durch Dreifundfreundschaft herausfordert! Warum hat man in Bukarest trotz der englischen Kronprinzessin, die in den Wipfeln der Bäume wohnt, noch immer solche rückständigen Gedanken, sich an den Dreifund anzulehnen? Das muß dem Hohenzollern Carol gründlich ausgetrieben werden. Und Vittorio Emanuele kann ja ein gutes Zeugnis von Edward verlangen, denn er unterließ doch, den Deutschen Kaiser und Herrn Doubet zusammenzubringen, und sorgte so, daß Algeras zustande kam.

Bulgarien hat von Monsieur Biquart soeben die Zusicherung erhalten, daß seine Offiziere in französischen Regimenten eingestellt werden, der Abschluß der neuen Anleihe ist in Paris gleichfalls gesichert, Serbien hat sich mit der hohen Porte gut gestellt, wo England gegenwärtig die Musik macht, nachdem wir in der Abbaaffäre den Einsatz so töricht verpaßten. Rußland kann die englischen Kreise dort gegenwärtig nicht hören; denn einmal rechnet man an der Newa mit neuem Gold, das von der Themse kommen soll und zur doppelten Sicherheit läßt Edward die Zaps wieder sehr munter werden.

Aus aller Welt.

— **Die angeblichen Mißerfolge mit der „Dreadnought“**, dem neuen englischen Riespanzer, haben nach einer offiziellen Korrespondenz die leitenden Marinekreise in Deutschland in ihrer Ansicht über die Notwendigkeit von der Vergrößerung des Displacements der Panzerschiffe nicht wankend gemacht. Man nimmt an, daß von England aus wider besseres Wissen ungünstige Nachrichten über die „Dreadnought“ verbreitet wurden. In Wirklichkeit sei die Marineverwaltung in England mit dem Schiff durchaus zufrieden und vergrößere dabei die englischen Flotten derart, daß man nach größere Schiffe bauen könne. Mit Rücksicht hierauf wird in besagten leitenden Marinekreisen auch bestimmt ausgesprochen, daß nicht nur unsere neuen Linienenschiffe, sondern auch unsere neu zu bauenden großen Kreuzer 19 000 Tonnen Displacement und als schwere Artillerie je sechs- bis zehn 28 Zentimeter-Geschütze in 8 Doppeltürmen erhalten sollen. Der Panzerschutz bei den Linien Schiffen würde auf 30 Zentimeter-Krupp-Platten gesteigert werden, und die Kreuzer sollen eine sehr große Geschwindigkeit (25 Knoten) erhalten. Qualitativ — und das ist zweifellos ein wichtiger Gesichtspunkt — würde man also in Deutschland nicht hinter anderen Mächten zurückbleiben. Das 28 Zentimeter-Geschütz als schwerstes Kaliber kann ballistisch dem 30,5 Zentimeter-Geschütz anderer Mächte als gleichwertig betrachtet werden; seine Feuergeschwindigkeit ist dazu größer und der Vorteil der Gleichartigkeit des schweren Kalibers für alle Kampfschiffe nicht zu unterschätzen. — **Uebrigens** wird offiziell von der englischen Marineverwaltung der „Dreadnought“ auch neuerdings wieder das beste Zeugnis ausgestellt.

— **Ueber Zurücksetzung der Juden** bei der Auswahl der Schöffen und Geschworenen hatte der Verband der deutschen Juden sich beklagt. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Niederding hat diesem nun folgenden Bescheid geschickt:

Eure Hochwohlgeboren haben in der Eingabe vom 25. v. Mts. der Auffassung Ausdruck gegeben, daß in einzelnen Teilen des Reichs Staatsangehörige jüdischen Glaubens wegen ihres Glaubens vom Schöffen- und Geschworenendienst ausgeschlossen würden. Wenngleich ihre Ausführungen mich nicht davon überzeugt haben, daß in der Tat eine grundsätzliche Zurücksetzung von Juden bei der Auswahl der Schöffen und Geschworenen stattfindet, so nehme ich doch keinen Anstand, zu sagen, daß

Man glaube nicht, daß alles geschah, um uns auf der Haager Konferenz ins Gedränge zu bringen, nach Algeras nun auch in's Gravenhage der Welt nachdrücklich zu beweisen, daß des Deutschen Reiches Isolation wohl total, aber nicht splendid ist! Doch wenn Edward das Bild in bengalischem Lichte zeigt, wird sich Roosevelt hüten, sich mit dem Deutschen Reiche zu verplumpen, das so mütterlecken auf dem Sünderfüßchen sitzt! Und böse Menschen haben Träume und Gefühle, daß dieses der alleinige Zweck der Liebung im Haag ist, für die unser Marschall von Bieberstein als toter Mann gewonnen sei.

In Marrakech hat der Böbel den Dr. Mauchamp ermordet; der Fall kann diesmal nicht nach dem alten Märschallrezept „Pro gemeuchelten Europäer 40 000 Mark“ erledigt werden, also marschiert General Lyauty nach Ujda. Dem Scherifen wird so nachdrücklich zu Gemüte geführt, wer der Stärkere von den Vogeelnachbarn ist. Daneben kann Edward von der Filiale Paris die Probe machen lassen, ob Deutschland sich auf die Algerasakte freist und die Mächte beruht. Monsieur Lecomte, der bei Philis Eulenburg und in Berlin Gelegenheit hat, dem Kaiser die loyalste Gefinnung der Pariser Regierung zu preisen, wird gewißlich im Brustton der Ueberzeugung von der Friedensliebe Frankreichs reden — freilich, daß der Jahrgang 1903 noch unter den Fahnen bleibt, ist eine fatale Illustration dazu — und a Frankreich die Proklura Edwards auf dem Kontinent hat, so ist auch Edwards reines Herz erwiesen. Und schon heißt es, daß der Kaiser nach Cowes geladen sei und gehen werde. Also — nicht nur über den Aedern und Wiesen blaut schöner Osterhimmel, sondern auch über der Politik Europas. Und der gute Edward macht ein freundliches Gesicht dazu. Wir glauben es ihm, daß er allen Grund hat, vergnügt zu sein.

Deutschland.

— **Generalmajor z. D. Brandenburg**, der sich in der Schlacht bei Borth besonders ausgezeichnet hat, ist in Darmstadt gestorben.

— **(Die Schiffsahrtsabgaben.)** Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß die preussische Staatsregierung ihre Absichten in betreff der Einführung von Schiffsahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen aufgegeben habe, ist unzutreffend. Die Regierung ist durch § 19 des preussischen Kanalgesetzes vom 1. April 1905 verpflichtet, für die Einführung solcher Abgaben einzutreten.

— **(Ablehnung geistlicher Lehrkräfte.)** Nach Meldungen aus Osnabrück lehnte die Regierung bei der jetzt erfolgten Verstaatlichung des katholischen bischöflichen Lehrerseminars in Osnabrück die Uebernahme der geistlichen Seminarlehrer mit Ausnahme des Direktors ab.

nach meiner Meinung ein solches Verfahren mit dem Geiste der bestehenden Gesetze nicht im Einklang sein würde. Im übrigen ist die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen in das pflichtmäßige Ermessen der hierzu berufenen Ausschüsse gestellt, denen eine bindende Anweisung über die Grundzüge, welche sie zu befolgen haben, von keiner Seite erteilt werden kann. Soweit etwa eine Einwirkung auf ihre Entschlüsse durch unverbundene Belehrungen oder Empfehlungen in Frage kommen sollte, könnte sie jedenfalls nur von den Landesjustizverwaltungen ausgehen. Eurer Hochwohlgeboren muß ich demnach anheimgeben, sich mit ihren Vorstellungen, sofern Sie die Angelegenheit weiter verfolgen wollen, an die Justizverwaltungen derjenigen Bundesstaaten zu wenden, welche Sie bei Ihren Beschwerden im Auge haben. — Der Verband der Deutschen Juden hat sofort Erhebungen veranlaßt, um mit den Ministerien der Einzelstaaten in Verbindung zu treten und ihnen das Material zu liefern, welches ergibt, daß in gewissen Landesstellen eine grundsätzliche Zurücksetzung der Juden bei der Auswahl der Schöffen und Geschworenen in der Tat stattfindet.

— **Amerikanische Amazonen.** Präsident Roosevelts Mahnung an die amerikanische Jugend, durch körperliche Abhärtung und gymnastische Übungen Körper und Geist zu stärken, ist nicht wirkungslos verhallt. Die männliche Universitätsjugend in Amerika pflegt ja bekanntlich mit Vorliebe alle Arten von sportlichen Übungen; nun aber treten auch die jungen Damen, die College Girls, in die Arena, und nehmen mit einer Energie und Begeisterung an den athletischen Kämpfen teil, die in europäischen Ländern vielleicht schnell als unweiblich verschrien werden. Es gibt wohl nichts, was das Selbstgefühl und den Stolz des amerikanischen College Girl schmerzlicher kränken und beleidigen könnte, als die Bezeichnung zartes Geschlecht, und es wird nicht mehr lange dauern, und stark entwickelte Muskeln werden als neues weibliches Schönheitsmerkmal in Aufnahme kommen. Erst in der letztvergangenen Woche kämpfte eine junge Dame einen regelrechten Ringkampf mit ihrem alten Vater. Die junge Dame war aus dem College in Chicago ins elterliche Haus zurückgekehrt und erzählte Wunderdinge von der Kraft und Muskelstärke, die sie sich angeeignet. Der alte Herr wollte das nicht so recht glauben; vielleicht war es auch, daß er seine häusliche Autorität damit angetastet fühlte, oder es mochte ihn um den Ruhm des ganzen männlichen Geschlechtes bangen, kurz, er forderte

— **(Der polnische Schulstreik.)** Wie aus Thorn gemeldet wird, sind auf Anordnung des Kultusministeriums in der Provinz Westpreußen zur Bekämpfung des Schulstreiks 40 Schulgemeinden, in denen der Schulstreik noch in unverminderter Stärke andauert, vom 1. April ab sämtliche Staatsbeihilfen zur Unterhaltung der Schulen entzogen worden, wodurch die Schulsteuern beträchtlich erhöht werden.

— **Selbstmord** durch Erschießen verübte der Unteroffizier Anders von dem in Protoschin garnisonierenden Regiment. Als Grund der Tat wird Schwermut angegeben.

Ausland.

Schweiz.

— **Die Lohnkämpfe** in der französischen Schweiz sind beendet. Der Streik der Schokoladenarbeiter in Vevey, Orbe und Bussigny ist durch Vermittlung des Staatsrates beigelegt worden. Die Fabrikdirektionen haben die Forderungen der Arbeiter in den Hauptpunkten bewilligt; damit endigt auch der an verschiedenen Orten infolge dieses Ausstandes proklamierte Generalstreik.

Russland.

— **Die Duma** hat nach Ankündigung ihres Präsidenten 54 Regierungsvorlagen zu beraten, von denen ihr freilich bisher erst wenige zugegangen sind. Bis jetzt ist auch noch nicht eine einzige in Beratung gezogen worden; die zweite russische Volksvertretung fängt leider an, der ersten immer ähnlicher zu werden, in der auch sehr viel geredet, aber so gut wie gar nicht praktisch gehandelt wurde. In den Dumasitzungen vom Donnerstag und Freitag handelte es sich um einen Initiativantrag und um eine Interpellation. In der Donnerstagverhandlung machte der Regierungsvertreter wieder energisch Front gegen den Versuch der radikalen Linken, der Duma exorbitante Befugnisse zuzusprechen, und am Freitag stellte sich bei Beratung einer Interpellation heraus, daß von einer Immunität der Dumamitglieder kein Rede ist.

Amerika.

— **(Der Eisenbahnausstand.)** Der Ausstand umfaßt zurzeit etwa 500 000 Personen. Die Bahnverwaltungen bieten eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 8½ Prozent bei zehntätigem Arbeitstag an, die Angestellten verlangen 12 Prozent und den neuntätigen Arbeitstag. Der Ausstand erstreckt sich gegenwärtig auf annähernd 95 000 Meilen Bahnlänge.

seine Tochter zum Ringkampf heraus. Er hätte es lieber nicht tun sollen. Heute liegt er mit einem Beinbruch im Hospital, und es wird Monate dauern, ehe er wieder gehen können wird. Am Sonntag haben nun in einem New Yorker Theater olympische Spiele stattgefunden, und an ihnen haben sich auch die jungen Damen des Barnard College beteiligt. In ihren Ring- und Boxkämpfen entfalteten die Jungfrauen eine Muskelkraft und eine Wildheit, daß es allen Zugesessenen Amerikas angst und bange werden muß, und Augenzeugen erzählen nun mit Schauder von den „neuen Amazonen“. In einem freilich unentschiedenen Kampf zwischen zwei ihrer männlichen Kommilitonen: eine Niederlage wissen sie nicht zu ertragen. Im Augenblick des heftigsten Kampfes zwischen vier Damen, als die beiden Unterliegenden trotz heroischer Anstrengungen spürten, daß die Siegerinnen die Ueberhand gewinnen mußten, brachen sie besinnungslos zusammen und verfielen in ein hysterisches Weinen. Als sie dann wieder zu sich kamen, wollten sie wieder auf die Siegerinnen losgehen und konnten den Gedanken nicht ertragen, überwältigt worden zu sein. Dieser Kampf war übrigens der Höhepunkt der olympischen Spiele. Bart gingen die Damen nicht miteinander um, und zuweilen trat eine Kampfesmut und eine Rücksichtslosigkeit zutage, die man bei den Wettkämpfen zwischen Männern nicht zu finden pflegt. Noch selten hat man bei einem Kampfe ein so erbittertes Zerren, Ziehen, Schlagen, Stoßen, Stöhnen und Schreien vernommen; denn schweigen, das ist nun einmal nicht der Fall dieser jungen Amazonen, und ohne Lärm tun sie es nicht. In ihren weißen Sportkostümen, das Haar in griechischer Tracht um das Haupt gewunden, sahen die jungen Damen mit ihren frischen Gesichtern und den hellen Augen übrigens reizend aus, allerdings nur — vor Beginn des Kampfes.

Druckfehler. „Es ist nur Ueberanstrengung, Herr Kommerzienrat,“ sagte der Arzt, „ich würde Ihnen raten, einige Wochen zu haufieren.“

Die leisende Gattin. Sie: „Unser Kanarienvogel singt in letzter Zeit gar nicht mehr!“ — Er: „Hörst du mich und den Vogel denn zu Worte kommen?“ (Regenburger Blätter.)

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Druck und Verlag von G. May in Bielefeld.

Verantwortl. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Westfalen und Rheinland.

„Gelsenkirchen, 3. April. Dem Rangierer Dietering wurde im hiesigen Hauptbahnhof beim Zusammenstoßen von Wagen der Bruckford eingedrückt; er starb zwei Stunden nachher.

„Kaiserslautern, 3. April. Die Leiche des beim Bau der Rheinbrücke im Januar ds. J. vom Gerüst abstürzten Arbeiters Teich von hier, der im Rhein unterging, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte, ist bei Emmerich gelandet worden.

„Krefeld, 3. April. Dem Zauberkünstler Otto Bellachini wurden, der „Kref. Ztg.“ zufolge, durch den Schlosser Schmitz aus Gladbach, den er als Theaterdiener angestellt hatte, gegen tausend Mark aus dem Schrank gestohlen. Der noch nicht ergriffene Dieb hatte sich, während Bellachini, der zur Zeit krank ist, schlief, in das Zimmer geschlichen und den Diebstahl mittels Nachschlüssels ausgeführt. Der bedauernswerte Zauberkünstler steht augenblicklich vollständig mittellos da.

„Düsseldorf, 3. April. (Verschiedenes.) Ein bei der Waspulverfabrik Curela in Reisholz als Kassierer angestellter junger Mann unterschlug einen Brief mit 5000 Mark Guthalt. Bei einer Hausdurchsuchung fand man den größten Teil des Geldes unter dem Kopfkissen versteckt. Der ungetreue Kassierer wurde verhaftet. — In Hüdingen kam ein in Diensten einer Krefelder Firma stehender Fuhrmann beim Aufspringen auf einen Wagen so unglücklich zu Fall, daß ihm die Räder über den Kopf gingen; der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

„Köln, 3. April. In großer Lebensgefahr schwebte eine 45-jährige Rentnerin in der Sternengasse. Durch ein Versehen war ein Gasbrenner nicht dicht geschlossen worden, so daß das austretende Gas sich im Schlafzimmer der Dame ansammelte und eine schwere Gasvergiftung hervorrief. Glücklicherweise kamen noch zur rechten Zeit Bekannte zu Besuch, die einen tragischen Ausgang verhinderten: die im Hospital angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

„Aachen, 2. April. (Drohbriefe.) Vor einigen Wochen erhielten die Dürener Fabrikanten Ewald Schöller und Eugen Hoersch einen Brief, in welchem sie unter Androhung mit Mord aufgefodert wurden, je dem „Bund der Schwarzen Hand“ 28 000 Mark auszuhändigen. Das Geld sollte zur Hälfte aus Gold und zur anderen Hälfte aus Banknoten bestehen und in den Tagesstunden von 12 bis 1 Uhr oder von 7 bis 8 Uhr wohlverpackt an einen im 1. Stock des Hauses Karlstraße 6 in Düren wohnenden jungen Mann abgeliefert werden. Da dieser junge Mann nicht wisse, um was es sich handle, solle das Geld gut eingepackt werden. Sofern das Geld bis zu einem gewissen Tage nicht abgeliefert sei, sei der Adressat dem Tode verfallen. Das Schreiben schloß mit den Worten: „Sie können auch die Polizei benachrichtigen, desto sicherer ist Ihr Tod. Bund der Schwarzen Hand Deutschlands.“ Die Bedrohten erstatteten Anzeige und alsbald wurde der 21-jährige Sattlergeselle Friedrich Geschöpf als der Briefschreiber ermittelt, der in Düren im 1. Stock des Hauses Karlstraße 6 wohnte, also auch identisch mit dem „jungen Mann“ war, dem das Geld gebracht werden sollte. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Jungen wegen schwerer Erpressung zu 9 Monaten Gefängnis.

„Kaiserslautern, 3. April. (Todessturz.) Im Walde bei Weidenau stürzte ein junger Bursche beim Sammeln dünnen Holzes von einem Baum und brach das Genick.

Ueber den Unfug mit der Wünschelrute

in Deutsch-Südwestafrika äußert sich ein dortiger Ansiedler in einem Briefe, der der „Frankfurter Ztg.“ zur Verfügung gestellt wird, wie folgt: „Es wird lustig ins Blaue und Rote, nämlich in den festen, gewachsenen Granit und Gneis hineingeböhrt, an fünf bis sechs Stellen zumal, weil Herr Landrat von Uskar an diesen Stellen mit seiner Wünschelrute Wasser prophezeit hat. Wie mir von kompetenter Stelle mitgeteilt worden ist, blieb bis jetzt die ganze Rutengängerei ohne jeden Erfolg. Das erste und, wie es scheint, einzige positive Ergebnis hat er in Karibib erreicht, einem Platz, wo jeder auch nicht gottbegnadete Mensch im Tal Wasser findet, wenn er die Rutende durchschlägt und ein Loch macht. Das wußte aber schon vorher jedermann. In Friedrichsfeld an der Bahn gab Uskar an, daß an einer Stelle am Riber — so werden hier die meisten trockenen Bach- und Flußläufe genannt — Wasser gefunden werden müsse. Erst wurde 65 Meter tief in den Granit und Gneis gegangen, als aber kein Wasser kam, am anderen Ufer 65 Meter; da es auch hier nichts war, ging man wieder nach Nummer 1 und bohrte lustig weiter, der Staat hat's ja. Wenn man in festem, gewachsenem Granit und Gneis, wie hier, auf Wasser zu stoßen hofft, das nur in einem zufällig vorhandenen Spalt vorkommen kann, so ist es das selbe, wie wenn einer das große Loz zu erzwingen hofft, kein Vernünftiger wird das Geld dafür ausgeben. Weiter wird an der Bahn gebohrt in Dittshavere. Da hat Uskar behauptet: in 27 Meter Tiefe werde genügend Wasser gefunden werden. In Wirklichkeit gab es in 16 Meter Tiefe, da wo der Glimmerschiefer auf dem Granit auflag, also beim Schichtenwechsel, wo es immer Wasser gibt, aber so wenig, daß es mit einer kleinen Pumpe in einer halben Stunde weggepumpt war. Seitdem wird aber lustig weitergebohrt in festem gewachsenem Granit, selbstverständlich ohne Wasser: vor drei Wochen war das Bohrloch schon 38 Meter tief. In Samens, tierärztliches Laboratorium, ein und eine halbe Reistunde von Windhof dieselbe Geschichte: weil der Uskarische Brunnen zu wenig Wasser gab bei 10 Meter, sagte er, bei 20 Meter werde genügend Wasser sein, von der Tiefe aus solle dann noch ein Stollen 1 Meter Höhe nach dem Riber getrieben werden. Anstatt mehr wurde aber das Wasser weniger und der Stollen blieb brottrocken, obwohl man ihn anstatt 1 Meter um 3 Meter vertiefte, also 4 Meter hoch aushub. So wird jetzt auch am neuen Ausspannplatz in Windhof auf Uskars Angabe hin gebohrt, ohne jeden Erfolg bei zwanzig Meter Tiefe. Über überall hat doch die berühmte Rute „geschlagen“. Wenn man die riesigen Kosten bedenkt, die einmal durch die Reiterei des Herrn Landrats mit Wünschelrute (er selbst erhält bei voller Verpflegung neben seinem Landratsgehalt 20 Mark pro Tag) ferner durch die Begleitmannschaft, Transport- und Proviantwagen, Ochsen, Pferde entstehen, wenn man weiter in Betracht zieht die horrenden Auslagen welche durch das vergebliche, unnütze Bohren in Granit und Gneis erwachsen, so ist leicht begreiflich, daß die hiesige Regierung welcher der Herr Landrat von Berlin aus auf die Nase gesetzt worden ist, heillos wäre, wenn die Mission des Herrn Landrats zu Ende gehen würde. Würde auch nur eine größere deutsche Stadt es wagen, ihre Wassersorgen einem Rutemann anzuvertrauen? Und dabei kosten in Deutschland Bohrungen höchstens ein Zehntel der hiesigen. Ja, wenn die Wünschelrute einen praktischen Wert hat, warum jagt man nicht die Geologen und Hydrologen aus unseren Hochschulen? Schon im 17. Jahrhundert sind jetzt noch erhaltene Spottmünzen auf die Rutengängerei ge-

prägt worden. Aber der menschliche Glaube an Unerklärliches ist ein unausrottbares Anhängsel.“

Englischer Dank für Hilfe aus Seenot.

Durch Vermittlung von Lloyd's gibt Kapitän Arnot vom britischen Dampfer „Rauza“ seinen Dank für Hilfe bekannt, die ihm in Seenot von der deutschen Kriegsmarine in besonders mannhafter Weise geleistet worden ist. Der Dampfer gehört der Caledonia Steamship Company, Ltd. in Liverpool. Er war unter Charter der Reederei Elder Dempster u. Co. von New-Orleans nach Bremen unterwegs. Kapitän Arnot ist Leutnant der Royal Naval Reserve und führt deren blaue Flagge. Der Dampfer ist auch mit einer durchweg der Royal Naval Reserve angehörigen Mannschaft bemannt. Die „Rauza“ verließ Bremerhaven am 18. Februar, ankerte aber, da das Wetter sehr bedrohlich schien, bis Dienstag, 19. morgens, in der Wesermündung. Sechzig Meilen westlich vom Weserleuchtschiff packte sie der Sturm mit voller Gewalt, so daß sie schließlich rasch nach Osten abtrieb und nördlich von Helgoland mit großer Schnelligkeit auf die rasende Küstenbrandung zugetrieben wurde. Sie sichtete dann deutsche Kriegsschiffe, und ihre Signale wurden sofort beantwortet, obwohl der Sturm ihre Flagge wegrieß. Die „Rauza“ hat um Pilotage zu einem sicheren Ankerplatz. Die Kriegsschiffe hielten das Signal: „Folge mir!“ Nach zwei Stunden wurde der Sturm aber so stark, daß die „Rauza“ nicht mehr folgen konnte. Kapitän Arnot bat dann um Schlepphilfe. Die Kriegsschiffe „Medusa“ und „Dort“ senkten Netze, aber die Schiffe rollten so stark, daß die Netze rissen. Die „Dort“ machte einen zweiten Versuch, indem sie ein Rettungsboot mit einer Leine hießte. Das Boot erreichte die „Rauza“ mit enormer Anstrengung, indessen riß die Leine wieder. Es wurde dunkel, die Gefahr war groß, Kapitän Arnot machte deshalb den Versuch, die Elbe allein zu erreichen; doch fiel es der „Rauza“ schwer, das äußere Elbelschiff zu umfahren. Sie kreuzte Groß-Vogelsand unter über sie brechenden Seen, wobei der Sicht bis 60 Fuß über ihre Masten spritzte. Schließlich ankerte sie in Sicherheit bei Leuchtschiff Nr. 3. Bis zuletzt, als sie der „Rauza“ nicht mehr in das niedrige Wasser folgen konnten, ließen die deutschen Kriegsschiffe ihre Schiffsweiser auf das in Seenot befindliche Schiff spielen, zur großen Ermutigung der Besatzung, welche nach dem Anker in voller Stärke auf dem Vorderteil antrat und der deutschen Marine drei Hurras ausbrachte. Dann wurde das Signal gehißt: „Die Besatzung der „Rauza“ spricht ihren Dank aus.“ worauf die „Medusa“ antwortete. Kapitän Arnot richtete dann ein Dankschreiben an den ältesten Offizier in Cuxhaven.

Aus aller Welt.

— Die Pockenepidemie in Mex. Die in Mex. ausgebrochene Pockenepidemie ist noch immer nicht erloschen. Daß die Zeitungen über die Pockenfälle, wenn auch in wohlgelegter Absicht, schwiegen, hat die Bevölkerung keineswegs beruhigt, sondern eine gewisse Unsicherheit und Unruhe verursacht, so daß die Behörden jetzt täglich an den Straßenecken Plakate anschlagen läßt, in denen neben der Aufforderung, sich impfen zu lassen, angegeben wird, wieviel Pockenranke und Pockenverdächtige zurzeit vorhanden sind. Man fragt vergebens nach der Ursache der Epidemie. Man glaubt, daß sie entweder aus Luxemburg oder Italien eingeschleppt wurde; andere betrachten Mex., seit die großen Erdarbeiten hier ausgeführt werden, als den reinsten Seuchenherd, wieder andere, und das sind die meisten, glauben, das Zuversen der Seile sei schuld daran. Jedenfalls sind alle diese Momente zusammen geeignet, der Krankheit einen Nährboden zu schaffen. Der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, infolge Anhaltens der Pockenepidemie in Mex. voraussichtlich in diesem Frühjahr seine lothringische Besitzung Noville nicht besuchen, beabsichtigt dagegen, zu Anfang Mai einen mehrtägigen Aufenthalt in Straßburg zu nehmen.

Großes Aufsehen erregt der Tod der Gräfin Larisch, der Stieftochter des Theaterdirektors Bruck. Die junge Dame, deren Mutter eine Tochter des Herzogs Ludwig von Bayern, in zweiter Ehe mit dem Theaterdirektor Bruck verheiratet ist, litt an Rheumatismus mit Fiebererscheinungen. Der Arzt vermutete Mattern und ließ sie sofort durch zwei Polizisten ins Epidemie- resp. Städtenspital transportieren. Dort verbrachte sie 24 Stunden. Nachdem sie wieder nach Hause zurückgebracht worden war, starb die Bedauernswerte. In Weper Aerztekreise sind nun lebhaftere Differenzen darüber entstanden, ob der Tod der Gräfin Larisch durch Pocken erfolgte. Tatsache ist, daß entgegen dem Antrage dreier Aerzte Sanitätsrat Lenz es durchsetzte, daß die Leiche als pockenverdächtig beerdigt wurde. Infolgedessen darf das Ehepaar Bruck wegen Ansteckungsgefahr die Wohnung nicht verlassen.

— Eine Feuersbrunst hat die königliche Domäne Berchen am Rummower See heimgesucht. Es brannten sämtliche Gebäude mit Ausnahme der herrschaftlichen Wohnungen und des Statthalterhauses nieder. Große Mengen Vieh, darunter über 100 Stück Rindvieh, 26 Pferde, viele Schweine, sämtliches Jung- und Ferkelvieh ist mitverbrannt. Wahrscheinlich liegt böswillige Brandstiftung vor.

— Einen tollkühnen Fluchtversuch machte in Kassel der wegen Straßenraubs inhaftierte Arbeiter Diebeler. Während eines Verhörs im Polizeigebäude, im Renhof, riß er plötzlich ein Fenster auf und sprang aus dem dritten Stockwerk. Ein offen stehender Fensterschloß milberte wohl den Fall, doch trug er Verletzungen davon. Trotzdem erhob er sich wieder vom Erdboden und warf sich in den Fußablauf, aus welchem er durch einen Kriminalbeamten herausgeholt und nach dem Krankenhaus gebracht wurde.

— Der zum Tode verurteilte Mörder des Warenhausbesizers Whitely, Rainer, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

— Veranbarung eines Postamts. Bei einem nächtlichen Einbruch in das Postamt zu Hausburg, Kreis Waldburg, wurden für etwa 10 000 Mk. Postwertzeichen und Versicherungsmarken gestohlen.

— Eine Zufluchtsstätte der Heimatlosen. Der König von Belgien hat in Aachen eine Villa gekauft, die für die Prinzessin Luise von Koburg bestimmt sein soll. König Leopold wünscht seiner sozusagen heimatischen umherirrenden Tochter einen befriedigenden Aufenthalt zu bieten, wobei weder Belgien noch Paris oder Oesterreich in Frage kommen könnten. Der König ließ

die Villa auf den Namen seiner Tochter erwerben und übernahm die erforderlichen Kaufgarantien. Die Prinzessin bezieht die Villa voraussichtlich Mitte Mai.

— Vom Dienstmädchen zum Doktor der Medizin. Die Tochter Pauline des Steinhauers Maier aus Möckmühl in Württemberg, die nach dem Besuch der heimatischen Volksschule Dienstmädchen in England geworden war und dort studiert hat, erhielt von der Universität Edinburgh den medizinischen Dokortitel und als Missionsärztin nach China verpflichtet worden.

— Drei Millionen Mark gestiftet hat für den Fall ihres Ablebens eine Frau Georg Speyer der Stadt Frankfurt. 1 000 000 Mark wurden alsbald gespendet, damit die Verwaltung der Stiftung sofort in Funktion treten kann.

— Der Berliner Metallarbeiterverband hat ein eigenes Verwaltungsgebäude in Benutzung genommen. Der 62 000 Mitglieder umfassende Metallarbeiterverband ist die erste Organisation in Berlin, die ein eigenes Haus besitzt, das den ganzen umfangreichen Verwaltungsapparat beherbergt. Es sind in dem Gebäude in der Charloesstraße gegen 30 Beamte tätig, in drei Etagen Räume für die Verwaltung, den Arbeitsnachweis, die Bibliothek, Sitzungszimmer und eine eigene Druckeret.

— Die Furcht vor dem Weltuntergang. Die törichte Furcht vor dem Weltuntergang hat für den 12-jährigen Schulknaben Richard Goltz in Nieder-Görsdorf, Kreis Rignisberg in der Neumark, tragische Folgen gehabt. Wie der Neum. Ztg. mitgeteilt wird, hat sich der Schulknabe am 19. ds. Mts. aus Furcht vor dem Untergange der Welt erhängt. Als am genannten Tage nachmittags gegen 4 Uhr ein furchtbares Unwetter, verbunden mit Sturm, Gewitter und Schneegestöber, heraufzog, und es plötzlich so dunkel wurde, wie in der Nacht, war der Junge aus dem Wohnzimmer seines Pflegevaters, des Kassiers Gottlieb Haake, verschwunden, hatte sich in die Scheune begeben, und dort erhängt. Vorher hatte sich seinem Mitgefühl geäußert, daß er sich, wenn wirklich die Welt untergehen sollte, vorher aufhänge.

— Das Vermächtnis einer Studentin. Eine Studentin, wie man sie nur allen Majestäten wünschen möchte, hatte in Halle ein junger Thesaurioge und sein Bruder, ein angehender Verwaltungsbefehlshaber. Die beiden wohnten mit ihrer Wirtin im herrlichsten Einvernehmen zusammen. Jüngst starb die Studentin, und siehe da — sie hatte ihrer beiden Pflegebefohlenen in Liebe gedacht. Als das Testament eröffnet wurde, ergab sich, daß die Studentin den beiden Studenten ihr kleines Haus und noch dazu 18 000 Mark vermacht hatte.

— Unglückliche Opfer der Sammelwut. Zu der Mitteilung, daß ein Wiener Advokat wegen Aufstecken von Zigarettenresten aus der Liste der Anwälte gestrichen worden sei, schreibt der Frankf. Ztg. ein Leser, daß die Maßregelung zweifellos ungerechtfertigt ist. Das Aufstecken von Zigarettenresten ist keine „kompromittierende Verletzung der Standesehre“, wie die Wiener Advokatenkammer meint, sondern eine Krankheit, eine bestimmte Art von Nervenschwäche, die zu bestrafen durchaus ungebracht ist, ebenso unangebracht, als wenn man etwa die Schlaflosigkeit bestrafen würde. Ich kann das mit Bestimmtheit behaupten, da ich selbst lange an der gleichen Krankheit gelitten habe. Fast zwei Jahre lang war ich die Beute dieser häßlichen Leidenschaft, sammelte unter den schmerzhaftesten inneren Kämpfen Zigarettenreste, wo ich sie nur fand: auf der Straße, an Stellen für Zigarettenablagen, in privaten Häusern, öffentlichen Gebäuden oder wo es sonst sein mochte. Jedesmal verzehrte ich mich vor Scham, wie wenn es das erste Mal gewesen wäre. Mein Glück wars, daß ich das Bewußtsein meiner Freiheit und Selbstbestimmung doch lebhaft in mir trug und es in keinem Fall aufgeben mochte. Ich sagte mir beständig: ich tue es nicht, wenn ich nicht will! Ich tat es aber doch, weil Geheiß hat mich erst ein einmaliger fester Entschluß das Rauchen überhaupt und für immer aufzugeben. Ich habe kein einziges Mal meinem Entschluß zuwidergehandelt, aber nur, weil ich eben noch nicht so krank war, wie es wohl jener Wiener Advokat sein mag.

— Zusammengewachsene Zwillinge. Eine Neuaussage der siamesischen Zwillinge, die aber noch merkwürdiger sind als ihre Namensvetter, hat eine Arbeiterfrau in Königshütte in Schlesien zur Welt gebracht. Die Frau hat bereits acht normale Kinder geboren, die Zwillinge aber die vor wenigen Tagen das Licht des Tages erblickten, sind an der Schädeloberfläche zusammengewachsen. Das Doppelkind besitzt, wie eine Röntgenaufnahme erweist, nur ein einziges Gehirn, alle anderen Teile sind doppelt vorhanden und normal ausgebildet. Auf beiden Seiten der Stirn befinden sich je zwei Augen, eine Nase und ein Mund, so daß das Gesicht mehr als viermal würdig erscheint. Das Kind (oder die Kinder?) ist vollkommen lebensfähig und befindet sich, ebenso wie die Mutter, den Umständen nach wohl. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie lange dieses merkwürdige Wesen zu leben vermag und wie es sich entwickelt.

Welches Einkommen habe ich zu versteuern

und

Wie finde ich mein Recht?

Unter diesem Titel ist von dem Königl. Steuersekretär Lachmann in Breslau I, Zwingerstraße 5, im Selbstverlage ein praktisches Ratgeber zur Berechnung des nach den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zu versteuernden Einkommens und zur Anbringung von Rechtsmitteln und Ermäßigungen angetragen worden.

Dieses Buch wird mit seinen mannigfachen, den verschiedenen Erwerbsarten angepaßten, zahlenmäßigen Berechnungen nicht nur als willkommenes Hilfsmittel bei Aufstellung von Steuererklärungen, sondern erscheint vor allem mit seinen praktischen Entwürfen zu Einsparungen und Veranlassungen, sowie zu Ermäßigungen und Anträgen (12 Entwürfe zu Einsparungen und Ermäßigungen verschiedensten Inhalts und 4 Entwürfe zu Ermäßigungen anträgen) dazu geeignet, vielen Steuerpflichtigen bei Abkämpfung der Schenkungen zur Vermeidung von Rechtsmitteln und Ermäßigungen anträgen über Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Das Buch kann als praktischer Ratgeber sehr empfohlen werden. Der Preis stellt sich pro Exemplar auf 1,50 Mark und ist auch durch Buchhandlungen zu beziehen.